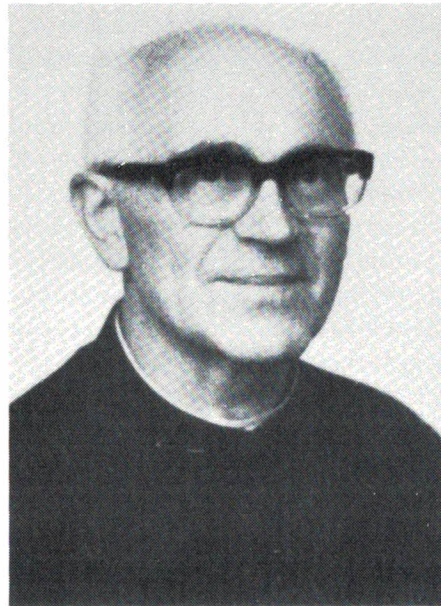


Unsere Heimgegangenen

*P. Gallus Josef Schnyder OSB,
Muri-Gries*

20. November 1911
bis 26. März 1987

1.–8. Gym. 1924–1930
und 1931–1933



Das Jahr 1911 erscheint in der Geschichte des Klosters Muri-Gries besonders bedeutungsvoll. Zehn Mitglieder des Konventes gehörten und gehören diesem Jahrgang an. Zu ihnen zählte auch P. Gallus Schnyder. In diesem Jahr wurde er am 20. November in Sarnen geboren. Die Familie stammte aus Flühli im Entlebuch. Josef, so war sein Taufname, wuchs mit mehreren Halbgeschwistern und drei Vollgeschwistern unter der treuen Obhut der Eltern heran. Stets sprach er mit grosser Ehrfurcht von seinem Vater, der einmal eine Reise ins Heilige Land unternahm. Auch erinnerte er sich gerne, dass er als kränkliches Kind auf eine Alp gebracht wurde und sich dort gut erholte. Als Schüler in Sarnen ministrierte Josef bei den Benediktinerinnen zu St. Andreas, auch dann noch, als er das Gymnasium der Benediktiner besuchte. 1930 trat er mit vier Kameraden ins Kloster Muri-Gries in Bozen ein. Zu dritt taten sie diesen Schritt bereits nach der 6. Gymnasialklasse. Am 30. September 1931 legten alle drei unter den Namen Pirmin, Gallus und Benedikt die einfache Profess ab und kehrten

dann nach Sarnen zurück, um das Gymnasium zu beenden und das Maturazeugnis zu erwerben. Hernach folgte im Kloster in Gries das Studium der Theologie, das mit der Priesterweihe, 28. Juni 1936, den krönenden Abschluss fand.

Nun begann für den jungen Priester eine etwas bewegte Zeit. Auf einigen Pfarreien des Klosters waren Lücken auszufüllen. So kam P. Gallus, der sich allen Aufträgen der Obern selbstverständlich fügte und kein Zögern kannte, am Beginn seiner langjährigen seelsorgerlichen Tätigkeit nach Unserer Lieben Frau im Wald am Nonsberg. Nach wenigen Monaten aber traf ihn die Anordnung des Abtes, nach Boswil im Freiamt überzuwechseln, wo einige Schwierigkeiten das Volk in Unruhe hielten. Ein neues Gesicht kann oft manches ausglätten. Da jedoch bald ein neuer Pfarrer, P. Hieronymus, eingesetzt wurde, kehrte P. Gallus wieder auf den Nonsberg zurück. Neun Jahre half er nun bis 1947 P. Leontius Gruber, dem dortigen Pfarrer. Dann folgten zwei Jahre in der Pfarrei Afing unter P. Franz Sales Resch. So lernte P. Gallus, verschiedenen Herren zu dienen und sich in den verschiedenen Aufgaben einzuüben.

Anfangs September 1949 begann die letzte Station seines priesterlichen Dienstes. Er wurde Kooperator in Jenesien. Drei Pfarrherren war er dort bis 1983 ein treuer Diener und Helfer. Als Hauptaufgabe erhielt P. Gallus gewöhnlich den Unterricht der Kleinen. In Jenesien sah man die hagere und etwas knochige grosse Gestalt durch viele Jahre hindurch wöchentlich nach Nobls und auch nach Vorderafing marschieren. Bei jedem Wetter war P. Gallus unterwegs, ob Schnee und Eis, Regen oder Hitze, auf dem Buckel den Rucksack, an der Hand einen festen Stock und den Hut zum Schutze des Kopfes, fast wie im Bilderbuch. P. Gallus nahm seine Aufgabe sehr ernst und bereitete sich gewissenhaft auf seine Religionsstunden vor. Er schaute sich selbst bei Rahner und im grossen Werk «Mysterium Salutis» um. Wahrscheinlich waren nicht immer alle Schüler aufmerksam dabei. Sie wussten, dass ihr Lehrer auch einmal zornig werden konnte, ja in der Erregung auch etwa zum Stecken griff. Das war wohl ein Gaudi. Trotzdem liebten ihn die Kinder; denn sie wussten, dass er es mit ihnen gut meinte. P. Gallus war ein gutmütiger Mann, der Neckereien ertrug, ja sie nicht ungern hatte. Er freute sich, wenn andere Freude hatten.

Mit Eifer half P. Gallus überall in der Pfarrei mit. Gut verstand er sich mit den Kranken, sass fleissig im Beichtstuhl und mühte sich mit Kräften, ein gutes Kanzelwort zu verkünden. So war er stets ein treuer Diener seines Herrn. Auch die Mitbrüder mochten ihn wohl und freuten sich an seiner oft witzigen Art und der Geduld, mit der er manchen Schabernack mittat.

Mit voranschreitendem Alter verliess ihn mehr und mehr die Frische des Bewusstseins. Bald einmal schlief er ein, wenn er sich etwa bei der Predigt niedersetzte und hatte mehr und mehr Mühe, das Richtige zu finden. So kam er 1983 ins Kloster zurück, wo er die nötige Hilfe fand. Als in den letzten Wochen eine Lungenentzündung dazu kam, brachte man ihn in die Klinik Grieserhof, wo er am 26. März 1987 durch den Tod von seinem Zustand erlöst wurde. Möge der fromme und einfache Mönch und Seelsorger bald die Herrlichkeit des ewigen Lebens geniessen!

+ Dominikus, Abt

Eugen Geissmann, Vikar, Herz-Jesu-Pfarrei, Oerlikon

20. November 1920 bis 9. März 1987

3.—8. Gym. 1936—1942

Schon als Knabe fühlte sich Eugen Geissmann von Gott angesprochen, Priester zu werden. Es war die Frömmigkeit seiner Eltern, die ihm ein ideales Vorbild einprägten! Eugen Geissmann sehnte sich nach dem Wunsch, Gott nahe zu sein. Er folgte diesem Wunsch, um auch den Menschen nahe zu sein. Er fühlte sich zum Diener Gottes berufen, und in dieser Berufung stand Eugen Geissmann im wahrsten Sinne auch im Dienst seiner Mitmenschen.

Blicken wir zurück auf die Wege, die Eugen Geissmann gegangen ist: Es war ein sonniger Tag, jener 20. November im Jahre 1920, als Eugen Geissmann seinen Eltern Gottlieb Geissmann-Saxer in Hägglingen